



Leitlinien für internationale ökumenische Partnerschaften

der Evangelischen Landeskirche in Baden

Abteilung Ökumene und Kirche weltweit
der Evangelischen Landeskirche in Baden



www.ekiba.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

- 1. Partnerschaften sind Ausdruck der weltweiten Gemeinschaft**
- 2. Lernfelder in der ökumenischen Partnerschaft**
 - 2.1 Chancen
 - 2.2 Besondere Herausforderung
- 3. Aufbau von Partnerschaften**
 - 3.1 Trägerschaft
 - 3.2 Begleitung
- 4. Gestaltung von Partnerschaften**
 - 4.1 Planung und Durchführung von Austauschprogrammen
 - 4.2 Weitere Vorschläge zur Ausgestaltung von Kirchenpartnerschaften
 - 4.3 Materielle Hilfeleistungen: die schwierige Aufgabe des Umgangs mit Geld und anderen Gaben
 - 4.4 Kontextuelle Bezüge der Partnerschaft: Partnerschaft-Lernen (auch) in Deutschland
 - 4.5 Regelmäßige Reflexion und Auswertung als Teil gelingender Partnerschaft
- 5. Koordination von Kirchenpartnerschaften: Vereinbarungen und Partnerschaftsseminare**
 - 5.1 Partnerschaftsvereinbarungen
 - 5.2 Koordination innerhalb der Landeskirche
- 6. Projektförderung - eine weitere Ausdrucksform der weltweiten Gemeinschaft**
- 7. Hinweis auf Materialien**

Download auf www.ekiba-partnerschaften-international.de
- 8. Anschriften**

Impressum

„Ein Dach trägt niemand allein.“

(Sprichwort aus Kamerun)

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Unsere Landeskirche ist reich beschenkt durch viele direkte Beziehungen und Partnerschaften von Gemeinden und Kirchenbezirken bei uns mit Gemeinden und Distrikten in den uns durch die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) und Basler Mission Deutscher Zweig verbundenen Partnerkirchen, das Gustav Adolf Werk (GAW) und die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). Damit wird mit Leben gefüllt, was bereits die Unionsurkunde von 1821 feststellt „Solcherweise einig in sich und mit allen Christen in der Welt befreundet ...“

Ökumenische Partnerschaften sind eine wichtige Aufgabe in unserer Kirche. Sie sind nicht Luxus, den wir uns in besseren Zeiten leisten, auf den wir aber in Zeiten geringer werdender Ressourcen verzichten können. Partnerschaften sind Lernorte für Ökumene und sie geben der Ökumene ein Gesicht. Sie helfen uns zu entdecken, dass Kirche immer noch ganz anders möglich ist. So sind ökumenische Begegnungen auch eine Inspirationsquelle für die Erneuerung unserer eigenen Landeskirche.

In diesem Sinne wollen diese Leitlinien eine Hilfe und Ermutigung sein, das Wagnis von Partnerschaften einzugehen, aber sie auch zu reflektieren. In diese Leitlinien sind die Erfahrungen vieler unserer Partnerschaftsgruppen eingeflossen, die auf diese Weise füreinander nutzbar werden sollen.

Wir wünschen Ihnen einen frohen und bereichernden Umgang mit diesen Leitlinien.

Karlsruhe im Mai 2021

Der Beirat für Mission und Ökumene

OKR Dr. Matthias Kreplin

1. PARTNERSCHAFTEN SIND AUSDRUCK DER WELTWEITEN GEMEINSCHAFT

Kirche ist nur in der Gemeinschaft Kirche. Zu dieser Gemeinschaft gehören auch Menschen, die sehr weit entfernt sind oder in einem völlig anderen Kontext leben. Durch das Kreuz und die Auferstehung Christi sind alle Christinnen und Christen und Kirchen Glieder an seinem Leib. Diese weltweite Gemeinschaft ist eine geistliche und bedarf einer wirksamen Gestaltung. Die Grundordnung der Evangelischen Landeskirche in Baden bekräftigt dies (GO Artikel 4).

Die in Christus begründete Ökumene ermöglicht eine Gemeinschaft von Ungleichen. Ökumenische Partnerinnen und Partner leben ihren Glauben in verschiedenen Traditionen und Situationen. Darum ist es nötig, dass sie bereit sind, sich einander als gleichwertig und gleichberechtigt anzunehmen (Gal. 3,28; Römer 15,7). Ihre verschiedenen Gaben, Möglichkeiten und Erfahrungen sowie ihre spirituellen, materiellen und personellen Ressourcen, aber auch das, was fehlt und Not macht, wollen sie miteinander teilen (1. Petr. 4,10). Die Partnerinnen und Partner verstehen sich als Teil einer gegenseitig verpflichteten Gemeinschaft, die sich auf ein kontinuierliches Zusammenwachsen einlässt und füreinander und miteinander für folgende Ziele eintritt: für die Verkündigung des Evangeliums, die Bewahrung der Schöpfung, Klimagerechtigkeit, Überwindung von Armut und Diskriminierung sowie Einsatz für den Frieden.

Eine bewährte Art, diese Gemeinschaft zu gestalten, sind die ökumenischen Zusammenschlüsse auf kontinentaler und Weltebene. Sie bieten die Möglichkeit zum Austausch, zur gegenseitigen Korrektur und Bereicherung sowie zum gemeinsamen Zeugnis und Dienst. Die Evangelische Landeskirche in Baden ist als Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowohl Mitglied der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) als auch des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Sie ist Mitglied der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), des Gustaf Adolf Werkes (GAW) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE). Über die Kontinentalversammlung Europa ist sie in die Arbeit von Mission 21 eingebunden.

In den ökumenischen Zusammenschlüssen kommt die Universalität der Gemeinschaft des Leibes Christi zum Ausdruck, wird darin aber nur mittelbar wirksam. Diese ökumenische Gemeinschaft wird lebendig durch unmittelbare Partnerschaftsbeziehungen zu Einzelkirchen. Darin kann das, was die Gemeinschaft ausmacht - Austausch, Anteil geben und nehmen, miteinander Teilen, voneinander und miteinander Lernen, Einstehen füreinander -, konkret werden. Darum pflegt die Evangelische Landeskirche in Baden mit ihren Kirchenbezirken und Gemeinden und vereinzelt auch über Schulen solche Partnerschaften vor allem in der Gemeinschaft der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) und der Basler Mission Deutscher Zweig.

Kirchliche Partnerschaften betreffen die Kirche im Ganzen und sind nicht auf die Ebene von Kirchenleitungen beschränkt. Besonders lebendig werden sie, wenn sie zu einem Element im Leben von Kirchenbezirken und Gemeinden geworden sind. Die Evangelische Landeskirche in Baden unterstützt ihre Gemeinden und Bezirke, Partnerschaften zu pflegen.

Partnerschaften mit Kirchen und Gemeinden können durch gezielte Absprachen entstehen. Manchmal haben sie ihren Anfang „zufällig“ durch persönliche Begegnungen und entwickeln sich eigenständig. Die Evangelische Landeskirche in Baden sieht eine besondere

Verantwortung gegenüber den Partnerkirchen innerhalb der Gemeinschaft ihrer etablierten kirchlichen Zusammenschlüsse.

Die nachstehenden Gesichtspunkte und Leitlinien wollen eine Hilfe für kirchliche Partnerschaften sein.

2. LERNFELDER IN DER ÖKUMENISCHEN PARTNERSCHAFT

2.1 Chancen

Durch eine Partnerschaft erlebt die Gemeinde am Ort, dass sie Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi ist. Dies bietet die Chance, auch ökumenisch-missionarische Erfahrungen zu machen.

Partnerschaften sind eine konkrete Möglichkeit, die ökumenische Weite der Kirche zu erleben. Sie können gewährleisten, dass die Kirche und ihre Gemeinden sich nicht in immer stärkerem Maße um sich selbst drehen.

Im Spiegel der Erfahrungen der anderen, in der Ausprägung ihres Lebens und Glaubens lernen wir, uns selbst neu zu verstehen. Je mehr wir Schwächen und Stärken, Wohl und Wehe miteinander teilen, desto bereichernder wird die partnerschaftliche Gemeinschaft.

Die Vielfalt der Ausdrucksweisen des Glaubens in Frömmigkeit und Praxis kann ermutigen, neue Formen der Spiritualität für den Gottesdienst, das Gemeindeleben und des Einzelnen zu entdecken.

Der regelmäßige Austausch der Partnerinnen und Partner durch Briefe, Informationen und Besuche und digitale Formate gibt viele Gelegenheiten, die Einschränkungen unseres Denkens und Handelns in der eigenen Kirche zu überwinden und uns für das Fremde und Neue zu öffnen.

Bei manchen Partnerschaften zu einer Kirche, einem Distrikt oder einer Gemeinde im globalen Süden oder auch Mittel- und Osteuropa werden wir mit einseitigen, finanziellen Abhängigkeiten konfrontiert. Sie ist verursacht durch ungerechte politische und wirtschaftliche Strukturen, an deren Überwindung wir herausgefordert sind mitzuarbeiten.

Durch die Begegnung mit Glauben und Leben in unseren Partnerkirchen erfahren wir, wie Gottes Wort seinen Weg in einer andersartigen Welt genommen hat. Dies kann ein Impuls sein, dem Gang von Gottes Wort und Handeln in unserem eigenen Kontext nachzugehen.

Ein Angebot dazu ist zum Beispiel das Projekt der EMS „Die Bibel lesen mit den Augen Anderer“.

In der Gemeinschaft durch Christus mit unseren Geschwistern sind wir verpflichtet, an ihren Nöten teilzunehmen und nach unseren Möglichkeiten für sie einzustehen.

Durch Besuch und Austausch können wir mit den Erfahrungen und Fragen, die dabei auftreten, einander helfen, die Augen für Defizite zu öffnen und zu Schritten der Erneuerung ermutigen. Zu Bedenken ist jeweils die sprachliche Verständigungsmöglichkeit.

Die Erfahrungen, die wir durch partnerschaftliche Beziehung gewinnen, zeigen uns unsere Verantwortung, uns für Fremde einzusetzen, die wegen Verfolgung und Not bei uns

Schutz, Aufnahme und ein menschenwürdiges Leben suchen. Ebenso können sie helfen, die Beziehungen zu internationalen Gemeinden in Deutschland zu vertiefen.

Im Wissen um die wechselseitige Fürbitte und durch das Feiern von Partnerschaftssonntagen bei uns und bei unseren Partnergemeinden entfalten wir eine Gemeinschaft, die uns über alle Grenzen miteinander verbindet.

2.2 Besondere Herausforderungen

Daneben gibt es auch Projektpartnerschaften. Die Partnerschaften leben von der Wechselbeziehung von Geben und Nehmen; bei einseitig auf Projekte ausgerichteten Beziehungen steht die finanzielle Verantwortung im Vordergrund.

Die eigene Sichtweise, Erfahrung und Wertvorstellung werden leicht zum Maßstab, an denen Partnerinnen und Partner gemessen werden. In einer mündigen Partnerschaft verbieten sich vorschnelle Urteile und fertige Meinungen. Vorbehaltloses Aufeinander-Zugehen und Verstehen-Wollen sind die Grundlagen für das Wachsen einer Gemeinschaft zwischen den Partnerinnen und Partnern. Bei all dem sollten die kulturellen Besonderheiten des jeweiligen Partners akzeptiert werden.

Die Landeskirche ist bemüht, Angebote zur Vernetzung der verschiedenen Partnerschaften (gemeinsame Seminare) anzubieten. Die Einbindung in die landeskirchlichen Partnerschaften kann zu einer großen Bereicherung werden. Wer sich nur mit den Anliegen des unmittelbaren Gegenübers befasst, läuft Gefahr, die größere Gemeinschaft der Gesamtkirche aus den Augen zu verlieren.

Die materielle Stärke des einen kann unversehens dazu führen, einseitige Abhängigkeit zu schaffen und die anderen zu bloßen Empfängern zu degradieren und das weite Feld des Miteinander-Teilens auf finanzielle Aspekte zu verkürzen. Wir empfehlen Partnerschaften mit einem deutlichen Schwerpunkt für ein oder mehrere Projekte. Es ist unser Ziel, Projektpartnerschaften bei der Übernahme entwicklungspolitischer Verantwortung zu begleiten und zu qualifizieren und sie so auch zu einem Teil der kirchlichen Gesamtverantwortung für entwicklungspolitische Fragen werden zu lassen.

3. AUFBAU VON PARTNERSCHAFTEN

3.1 Trägerschaft

Die praktische Partnerschaftsarbeit im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Baden geschieht sowohl auf der Ebene von Kirchenbezirken als auch auf der Ebene von Gemeinden oder Gemeindegruppen. Für die Einzelgemeinde sprechen die größere Unmittelbarkeit und die Chance, dass mehr Gemeindeglieder an der Partnerschaftsarbeit beteiligt werden können. Ein Kirchenbezirk hat den Vorteil, dass die Partnerschaftsbeziehungen von mehreren Gemeinden, vielleicht sogar von der Bezirkssynode, mitverantwortet werden. Die Aufgaben werden dabei von einem größeren Kreis und mit stärkerer Öffentlichkeitswirksamkeit mitgetragen.

3.2 Begleitung

Bei Interesse am Aufbau einer internationalen ökumenischen Partnerschaft empfehlen wir mit dem bzw. der Landeskirchlichen Beauftragten für Ökumene und Kirche weltweit oder der Abteilung Ökumene und Kirche weltweit im Ev. Oberkirchenrat Verbindung aufzunehmen. Sie beraten, vermitteln und begleiten kirchliche Partnerschaften. Jede Partnerschaft soll durch Beschlüsse der verantwortlichen Gremien (Kirchengemeinderat, Bezirkskirchenrat, Bezirkssynode) und entsprechender Gremien auf der Partnerseite zustande kommen. Für die Begleitung und Durchführung von Partnerschaften hilft es, wenn Arbeitskreise auf beiden Seiten die Arbeit verantworten und regelmäßig Rechenschaft geben.

4. GESTALTUNG VON PARTNERSCHAFTEN

4.1 Planung und Durchführung von Austauschprogrammen

Wechselseitige Besuche von Delegationen sind als Bestandteil der Partnerschaften unverzichtbar. Sie schaffen lebendige Beziehungen. Dazu braucht es gemeinsame Erfahrungen und Begegnungen.

Für gegenseitige Besuchsreisen ist ein verantwortbarer Rhythmus zu finden, der die finanziellen und ökologischen Belastungen einbezieht. Für Besuch und Gegenbesuch hat sich ein Abstand von zwei Jahren bewährt. Die jeweilige Zwischenzeit ist nötig zur Vorbereitung und Nacharbeit der Besuche sowie zur Umsetzung gemeinsam vereinbarter Aufgaben bzw. von Lernprojekten.

Die Zusammensetzung der Delegationen sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen aufweisen sowie Ehrenamtliche der unterschiedlichen Handlungsfelder von Gemeinde berücksichtigen.

Die Beteiligten der Besuchsprogramme sind Delegierte ihrer Kirche. Gewonnene persönliche Kontakte sollen der Partnerschaft der beiden Gemeinschaften dienen.

Eine Delegation soll zwischen drei und acht Personen umfassen. Gruppengröße, Dauer und Häufigkeit sind mit den Partnerinnen und Partnern abzusprechen, um Überforderung zu vermeiden. Von den Gastgebenden sollte eine schriftliche Einladung vorliegen.

In der Regel kommen Besuchsgruppen aus Baden für ihre Kosten selbst auf. Eine finanzielle Unterstützung der Reise ist durch „Brot für die Welt“ möglich. Zur Vorbereitung einer Reise und für die Beantragung eines Zuschusses können Sie sich auf folgender Seite informieren: <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/inlandsfoerderung/material/entwicklungspolitische-begegnungen/>

Die Selbstbeteiligung der Besuchsgruppen aus den Partnerkirchen umfasst in der Regel die Vorbereitungs- und Reisekosten im eigenen Land. Eine verbindliche schriftliche Einladung durch die deutschen Partnerinnen und Partner sollte erst nach Klärung der Finanzierbarkeit ausgesprochen werden.

Der Zuschuss von „Brot-für-die-Welt“ deckt die Flugkosten, die weiteren Kosten müssen vom einladenden Kirchenbezirk bzw. Gemeinde aufgebracht werden.

Eine Vor- und Nachbereitung einer Reise ist notwendig. Dazu gehört neben der Vorbereitung auf das Partnerland und die Partnerkirche die Auseinandersetzung mit der eigenen

kulturellen und religiösen Prägung, dem eigenen politisch-wirtschaftlichen Kontext und den Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland mit dem Partnerland. Die selbstkritische Reflexion der Erfahrungen soll in der Nachbereitung bewusst Raum gegeben werden.

Ein besonders sensibles Feld sind die Unterschiede im Verhältnis der Geschlechter in interkulturellen Begegnungen. Respektvolles Verhalten drückt sich in unterschiedlichen Kulturen verschieden aus. Nähe und Distanz richtig einzuschätzen, Machtgefälle zu erkennen und Machtmissbrauch vorzubeugen ist eine Herausforderung. Deshalb ist das Thema „Vorbeugung von sexuellen Übergriffen“ ein notwendiges Thema in der Vorbereitung. Wir empfehlen für die Auseinandersetzung mit diesen Fragen in der Vorbereitung beider Gruppen den „Code of Conduct“, den „Verhaltenskodex zur Vermeidung sexueller Übergriffe“ der in der internationalen Gemeinschaft der EMS erarbeitet wurde und für alle internationalen Aktivitäten der EMS gilt (siehe: www.ekiba-partnerschaften-international.de/infos/leitlinien/material/).

Für Partnerschaftsbegegnungen, die in Verantwortung oder mit finanzieller Unterstützung der Abteilung Ökumene und Kirche weltweit durchgeführt werden, ist er ebenfalls verpflichtend.

4.2 Weitere Vorschläge zur Ausgestaltung von Kirchenpartnerschaften

Neben den gegenseitigen Besuchen ist der regelmäßige Austausch von Berichten und Informationen aus Gemeinde, Kirche und Gesellschaft wichtig, um die Aktualität der Beziehung aufrecht zu erhalten. Dabei ist ein Rhythmus, der nicht überfordert, hilfreich (z.B. Bericht nach einer Bezirkssynode).

Einzelne Gruppen in der Gemeinde oder im Kirchenbezirk können Verbindung zu den entsprechenden Gruppen bei der Partnerin und dem Partner aufnehmen.

Partnerschaftssonntage an einem gemeinsam verabredeten Termin mit dem Austausch von Gebeten, Predigtgedanken und aktuellen Informationen halten die Gemeinschaft lebendig. Es kann hilfreich sein, Gemeinden oder Personen aus dem jeweiligen Partnerland, die in Deutschland ansässig sind, mit einzubeziehen. Auch digitale Möglichkeiten (z.B. Livestreams) können dabei helfen.

Der verantwortliche Partnerschaftskreis wird viele Ideen entwickeln, um immer wieder die Partnerschaftsbeziehung im Leben der Gemeinde oder des Kirchenbezirks zu verankern (z.B. Informationsstände bei Gemeindefesten, Zusammenarbeit mit Eine-Welt-Läden) und auch, um jüngere Menschen in die Partnerschaftsarbeit einzubinden.

Die Einbeziehung jüngerer Menschen in die Partnerschaftsarbeit ist eine Bereicherung und sichert langfristig die Weiterführung der Partnerschaft durch internationale Jugendcamps oder Freiwilligendienste z.B. über den Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst der EKiba (FöF), der Einsatzstellen in GAW Partnerkirchen anbietet. Außerdem bietet das Ökumenische Freiwilligenprogramm der EMS (ÖFP) Einsatzstellen in Mitgliedskirchen der EMS an; sowohl für junge Menschen, die aus Deutschland in einer Mitgliedskirche in Asien oder Afrika gehen wollen, als auch für Freiwillige, die aus EMS-Kirchen nach Deutschland kommen wollen.

4.3 Materielle Hilfeleistungen:

die schwierige Aufgabe des Umgangs mit Geld und anderen Gaben

In den kirchlichen Partnerschaften sollen Geld und andere materielle Zuwendungen nicht im Mittelpunkt stehen. Vorrangig sind das Wissen umeinander, vielfältige Formen des Austauschs, gegenseitige Fürbitte und gemeinsame Aufgaben. Jedoch kann angesichts der wirtschaftlichen Ungleichheit zwischen Süden und Norden, manchmal auch innerhalb Europas, die Frage des materiellen Teilens nicht ignoriert werden. Mit unseren Mitteln können wir Eigeninitiativen unserer Partnerinnen und Partner unterstützen und sie in ihrer Arbeit ermutigen.

Geht es in einer Partnerschaft um das Organisieren materieller Hilfen, können einseitige Abhängigkeiten entstehen und die Besuche den Charakter von „Inspektionsreisen“ bekommen. Dies erfordert besondere Sensibilität.

Wenn es um finanzielle oder materielle Hilfe geht, ist größtmögliche Transparenz geboten. Die Kirchenleitung des Partnerlandes, das Missionswerk und die in unserer Landeskirche zuständigen Stellen (in der Abteilung für Ökumene und Kirche weltweit, der Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungsdienst oder die Landeskirchlichen Beauftragten für Ökumene und Kirche weltweit) sollten vor allem beim Transfer von materiellen Mitteln informiert werden. Diese Transparenz verringert die Gefahr, dass es in einer Partnerkirche zu großen Ungleichheiten kommt, Neidgefühle entstehen und die Gemeinschaft der Kirche gestört wird.

Richtig verstandenes Geben in einer Partnerschaft wird so geschehen, dass dadurch nicht bei anderen Kollekten eingespart wird (Sammlung für „Brot für die Welt“, Kollekten für Partnerkirchen an Epiphantias und Rogate u. a.). Partnerschaften sind eine gute Möglichkeit, das uns allen gebotene ökumenische Teilen einzuüben, es aber nicht auf die eigenen Partnerinnen und Partner zu begrenzen.

Die im Rahmen der Partnerschaft geförderten Projekte sollen anteilmäßig von den Partnerinnen und Partnern durch Finanz- und Sachmittel oder eigene Arbeitsleistungen mitgetragen werden. Projektvorschläge müssen in der Regel von den Betroffenen kommen. Sie müssen die Freiheit haben, über Prioritäten zu entscheiden. Dabei hilft es, wenn Partnerkirchen eigene Kriterien dafür erstellen (z.B. Gemeinwesenorientierung, Bekämpfung von Ursachen der Armut). Im Wissen um die Chancen und Risiken für das Gelingen von Partnerschaften empfehlen wir ein beratendes Gespräch mit der Abteilung Ökumene und Kirche weltweit, was auch Projektberatung einschließt.

Die von den EMS-Mitgliedskirchen gemeinsam beschlossene Anti-Korruptions-Policy steht als eine Grundlage für Absprachen in den Partnerschaftsgruppen zur Verfügung.

Wir empfehlen allen Partnerschaftsgruppen, diese Papiere in die Gespräche über die Weiterentwicklung der jeweiligen Partnerschaft mit einzubeziehen.

Download auf: <https://ems-online.org/en/about-us/our-finances/>

4.4 Kontextuelle Bezüge der Partnerschaftsarbeit: Partnerschaft-Lernen (auch) in Deutschland

Die ökumenischen Partnerschaften stehen in einem größeren ökumenischen Kontext (Kultur, Tradition, Geschichte, soziale und wirtschaftliche Situation). Um der Gefahr einer Engführung auf beiden Seiten zu begegnen, sollte die Weite der ökumenischen Bewegung mit ihren lokalen Verknüpfungen und Erfahrungen in die praktische Arbeit einfließen.

Glaubwürdige Partnerschaft beginnt zu Hause. Deshalb sollten auch unter uns lebende Menschen aus anderen Herkunftsländern in das Miteinander verschiedener Kirchen, Glaubensweisen, Kulturen und Traditionen einbezogen werden.

Die Auseinandersetzung mit der Kolonial- und Missionsgeschichte, mit alten und neuen zwischenkirchlichen Machtstrukturen ist in der Partnerschaftsarbeit unerlässlich. Ebenso ist die Kenntnis der Geschichte und politische Entwicklung der Länder Mittel- und Osteuropas wichtig.

Die Einbeziehung von Fragen der Weltökonomie und der bestehenden Handels- und Finanzstrukturen im Nord-Süd-Kontext ist wichtig.

Die Auseinandersetzung mit unserem eigenen Kontext in Gesellschaft und Theologie wird Rückwirkungen auf unsere Partnerschaftsarbeit haben und sollte Bestandteil unserer zwischenkirchlichen Beziehungen sein.

4.5 Regelmäßige Reflexion und Auswertung als Teil gelingender Partnerschaft

Für den Partnerschaftsprozess ist es wichtig, nach etwa fünf Jahren die Praxis zu reflektieren. Dies muss gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Partnerkirche geschehen. Dabei kann es auch hilfreich sein, Personen aus anderen Partnerschaften einzuladen.

Zur Reflexion der Partnerschaftsarbeit dienen auch die jährlichen Partnerschaftstage, die durch die Abteilung Ökumene und Kirche weltweit angeboten werden.

Zur Auswertung helfen auch die Fragen, die gegenüber dem Zuschussgeber Brot für die Welt zu beantworten sind.

Eine Auswertung hilft zur Qualifizierung des gegenseitigen Austauschs und trägt zur Intensivierung der Beziehungen bei.

Leitfragen zur Auswertung von Partnerschaften

- 1. Mit wem besteht eine Partnerschaft? Wie kam sie zustande?**
- 2. Wie wird die Partnerschaft konkret? Welche Begegnungen/ Aktivitäten/Maßnahmen gab es bisher?**
- 3. Was ist für Sie/die Gruppe der Gewinn aus dieser Partnerschaft?**
- 4. Was ist der Gewinn für die internationalen Partner?**
- 5. Was war die wichtigste positive Erfahrung, die Sie/die Gruppe durch die Partnerschaft gemacht haben?**
- 6. Was war das größte Problem? Gibt es Dinge, die Sie/die Gruppe enttäuscht haben?**
- 7. Welche entwicklungspolitischen Fragestellungen bewegen Sie und Ihre Partner?**

5. KOORDINATION VON KIRCHENPARTNERSCHAFTEN: VEREINBARUNGEN UND PARTNERSCHAFTSSEMINARE

5.1 Partnerschaftsvereinbarungen

Für eine Partnerschaft ist es wichtig, dass zwischen den kirchenleitenden Gremien (Kirchengemeinderat, Bezirkssynode, District Council u. ä.) zu Anfang eine schriftliche Vereinbarung getroffen wird. Sie kann den formalen, inhaltlichen und spirituellen Rahmen beschreiben, gemeinsam verabredete Ziele benennen und bildet die Grundlage der Partnerschaft, auf die man sich berufen und die überprüft werden kann. Dabei kann auch zunächst eine befristete Zeitspanne verabredet werden.

5.2 Koordination innerhalb der Landeskirche

Wenn mehrere Partnerschaften zu derselben Kirche bestehen, ist es wichtig, sich innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Baden oder innerhalb der EMS zu jährlichen Partnerschaftstreffen zu verabreden. Solche Treffen helfen beim Erfahrungsaustausch.

Dazu laden die Landeskirchlichen Beauftragten für Ökumene und Kirche weltweit, die Abteilung für Ökumene und Kirche weltweit, die Länderreferenten der EMS oder in Europa die sogenannten „runden Tische“ ein.

6. PROJEKTFÖRDERUNG EINE WEITERE AUSDRUCKSFORM DER WELTWEITEN GEMEINSCHAFT

Neben den internationalen ökumenischen Partnerschaften braucht es die helfende und unterstützende Arbeit der EMS, „Brot für die Welt - Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.“, dem GAW und Hoffnung für Osteuropa und deren professionelle langfristige Projektarbeit.

EMS, Brot für die Welt und GAW ermöglichen ökumenisches Lernen, z.B. durch die Bereitstellung von Informations- und Bildungsmaterialien.

Die Durchführung solcher Projekte der Missionsarbeit oder der Entwicklungshilfe erfolgt in Zusammenarbeit mit den Kirchenleitungen unserer Partnerinnen und Partner oder anderen Organisationen durch Fachleute, die die Qualität der Arbeit und die Transparenz des Mitteleinsatzes sicherstellen.

Schnelle Hilfen im Katastrophenfall oder längerfristig angelegte Projekte benötigen Spenden. Die badischen Partnerinnen und Partner sollen sich bei aller persönlichen Pflege der zwischenkirchlichen Beziehungen diesen Sachverhalt immer wieder bewusst machen und dem „großen Topf“ ihre Unterstützung nicht versagen.

7. WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Auf der Homepage www.ekiba-partnerschaften-international.de/infos/leitlinien/material/ finden Sie folgende Unterlagen:

- Liste der aktuellen Partnerschaften
- Beispiele für Partnerschaftsvereinbarungen
- Checklisten für Partnerschaftsreisen
- Code of Conduct - Verhaltenskodex zur Vermeidung sexueller Übergriffe der EMS
- Anti-Korruptions Policy der EMS

8. ANSCHRIFTEN (STAND JULI 2023)

**Evangelische Landeskirche in Baden - Evangelischer Oberkirchenrat -
Referat 1, Ökumene und Kirche weltweit**

Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel.: +49 (0)721 9175-391, E-Mail: oekumene@ekiba.de
www.ekiba.de/oekumene und www.ekiba-partnerschaften-international.de

Evangelisches Missionswerk in Solidarität e.V.

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart, Tel.: +49 (0)711 63678-0
E-Mail: info@ems-online.org, www.ems-online.org

Diakonisches Werk Baden - Ökumenische Diakonie

Vorholzstr. 3, 76137 Karlsruhe -Tel.: +49 (0)721 9349-219
<https://www.diakonie-baden.de/>

Brot für die Welt - Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str.1, 10115 Berlin, Tel.: +49 (0)30 65211 0
www.brot-fuer-die-welt.de

IMPRESSUM

Die Leitlinien wurden erarbeitet von der Fachgruppe „Mission und Ökumene Weltweit - Kirchlicher Entwicklungsdienst (Koordination Pfr. Michael Starck) und im Februar 2021 im Beirat Mission und Ökumene verabschiedet.

Hg.: Abteilung Ökumene und Kirche weltweit der Evangelischen Landeskirche in Baden